

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illustriertes Sonntagsblatt  
(wöchentlich);  
2. Landwirtschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnementspreis  
Vierteljährl. 1 R. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-  
sendung.

**Amts-**  **Blatt**  
des Königl. Amtsgerichts **Pulsnik** und des Stadtrathes

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
puszeile (oder deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Pabst,  
Königsbrück, E. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasens-  
stein & Vogler, Invalidentant,  
Rudolph Woffe und G. L.  
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 50.

20. Juni 1896.

## Bekanntmachung.

Alles Fahren und Reiten auf dem von der grünen Straße nach der Humpelstraße an der Helbig'schen Färberei vorbei führenden Fußwege wird hiermit auf Grund Nr. 366<sub>10</sub> des Reichsstrafgesetzbuches bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen verboten.  
Pulsnik, am 17. Juni 1896.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Die von der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen anher abgegebene Heberolle über die für das Jahr 1895 nach 2 Pfg. für jede Einheit einzuhaltenden Beiträge für die Stadt mit dem Rittergute Pulsnik liegt nebst dem Unternehmerverzeichnis und den übrigen Unterlagen auf die Dauer von **2 Wochen**

zur Einsicht der Beteiligten bei uns aus.

Die nach genannter Heberolle ausgeworfenen Beiträge werden in den nächsten Tagen durch Herrn Stadtwachtmeister Weber eingehoben. Einsprüche der Unternehmer gegen die Höhe der Beiträge, sowie gegen Veranlagung der Betriebe im Unternehmerverzeichnis sind direct an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden-A., Wienerstraße 13) zu richten, der ausgeworfene Beitrag jedoch ist trotzdem vom Unternehmer ungeachtet des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.  
Pulsnik, am 16. Juni 1896.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Desinfection betreffend.

Es wird den hiesigen Hausbesitzern und besonders den Gastwirthen und Restaurateuren hiermit aufgegeben, an heißen Tagen für gehörige Desinfection der Aborte ihrer Hausgrundstücke zu sorgen und zwar bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder entsprechender Haft.  
Pulsnik, am 19. Juni 1896.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

## Pockenkrankungen betreffend.

Die Erhebungen über die während der letzten Jahre amtlich bekannt gewordenen Pockenkrankungen innerhalb des Reichsgebietes haben ergeben, daß die Entstehung der Mehrzahl dieser Fälle auf die Einschleppung dieser Seuche aus dem Auslande (namentlich Rußland, Oesterreich und Italien) zurückzuführen ist. Vornehmlich sind es die in Deutschland Beschäftigung suchenden fremdländischen Arbeiter, und unter diesen vorwiegend die zur Zeit der Ernte eingestellten landwirtschaftlichen Arbeiter, die vielfach an den Pocken erkranken und zum Ausgangspunkte für weitere Seuchenfälle und sogar für kleinere Epidemien werden.

Das königliche Ministerium des Innern hat deshalb angeordnet, daß fortan fremdländische Arbeiter aus Ländern, in welchem der allgemeine Impfwang überhaupt nicht besteht oder erst in den letzten zehn Jahren eingeführt ist, einer möglichst baldigen, innerhalb drei Tagen nach der Ankunft vorzunehmenden Untersuchung zu unterziehen und diejenigen unter ihnen, welche sich nicht über eine in den letzten 10 Jahren vorausgegangene erfolgreiche Impfung oder überstandene Blatterkrankung ausweisen können, der Schutzpockenimpfung zu unterwerfen sind.

Die Ortsbehörden werden hierdurch angewiesen, strengstens über Einhaltung des vorstehend Verordneten zu wachen und bei Feststellung von Pockenkrankungen unter den vorerwähnten Ankömmlingen sofort nach Punkt 1 der in der Oesterländischen Sammlung Band 8 Seite 2 abgedruckten Ministerialverordnung vom 19. Januar 1886 an den königlichen Bezirksarzt binnen 24 Stunden die erforderliche Anzeige zu erstatten.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 10. Juni 1896.

J. V. Dr. Niethammer, Regierungsassessor.

## Zum Abonnement

auf das mit dem 1. Juli beginnende III. Quartal des **Amts- und Wochenblattes** für Pulsnik und Umgegend

ladet die unterzeichnete Expedition hierdurch ergebenst ein und bittet die an den Postanstalten zu bewirkenden Abonnements schon jetzt aufgeben zu wollen, damit die Zustellung rechtzeitig erfolgen kann.

Bestellungen nehmen alle Briefträger, sowie unsere Stadt und Landboten gern entgegen.

Hochachtungsvoll

Expedit. des Amts- und Wochenblattes.  
E. L. Förster's Erben.

## Die Interpellation der Abg. Graf Hompeich und Genossen

lautet: „Am 20. Februar 1895 beschloß der Reichstag mit großer Mehrheit den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872.“

Am 7. Dezember 1895 theilte der Stellvertreter des Reichskanzlers, Herr Staatssekretär und Staatsminister Dr. von Boetticher, dem neu zusammentretenden Reichstage amtlich mit, ein Beschluß des Bundesrathes über den obigen Reichstagsbeschluß sei bisher nicht erfolgt.

Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichskanzler die Fragen:

1. Ist ein Beschluß des Bundesrathes in dieser Angelegenheit auch heute noch nicht erfolgt? — Und wenn nicht:

2. Aus welchen Gründen hat der Bundesrath die Fassung einer Entschlieung über den genannten Beschluß des Reichstages bis jetzt verzögert?

3. Bedenkt der Herr Reichskanzler eine solche Entschlieung nunmehr nach Ablauf von 16 Monaten und jedenfalls noch vor Beendigung des gegenwärtigen Abschnittes der Reichstagsarbeiten herbeizuführen?“

Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. — Zur Begründung derselben nimmt das Wort

Abg. Graf Hompeich: Der Text der Interpellation besagt Alles, was sich zu ihrer Begründung sagen läßt. Auffallend ist die lange Verzögerung der Stellungnahme des Bundesrathes. Das hat Verunruhigung im katholischen Volk erregt. Er befürchtet, daß der Bundesrath den Beschluß des Reichstages nicht mit dem Ernst auffaßt, den wir für wünschenswerth halten. Um so ernster müssen wir darauf Bedacht nehmen, dem katholischen Volke Gewißheit zu verschaffen. Deshalb haben wir die Anfrage an den Reichskanzler gerichtet. Möge die Antwort ausfallen, wie sie wolle, unsere Stellung zum Bürgerlichen Gesetzbuch wird dadurch in keiner Weise beeinflusst werden. (Beifall.) Zeitungskombinationen, die das Gegentheil andeuten, entbehren jeder Begründung. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Ich habe auf die Anfrage Folgendes zu erwidern: Eine Beschlußfassung des Reichstages über den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf ist bis heute noch nicht erfolgt. Der Bundesrath hat davon absehen zu können geglaubt, baldigst von Neuem zu der Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes Stellung zu nehmen, weil er erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit, nämlich 1894, die Frage eingehender Erörterung unterzogen hatte und damals einmütig zu der Ueberzeugung gelangt war, daß man in die Aufhebung nicht willigen könne. Umstände, welche eine Aenderung dieser Ueberzeugung bei den verbündeten Regierungen vermuthen ließen, sind nicht eingetreten. Mitbestimmend für

die Verzögerung war der Umstand, daß nach Wiederzulassung der Redemptoristen und der Väter vom heiligen Geist erst Erfahrungen mit dieser Maßnahme gesammelt werden mußten, und daß Erwägungen darüber schweben, ob nicht noch andere Korporationen wieder zuzulassen seien. Diese Prüfung ist noch nicht zu Ende. Inzwischen bin ich bereit, auf eine beschleunigte Beschlußfassung des Bundesrathes hinzuwirken.

Von den übrigen Reden haben besondere Bedeutung die schmachvollen Auslassungen Bebel's und seiner Genossen:

Abg. Bebel (Soz.) tritt für möglichst schnelle Aufhebung des Jesuitengesetzes ein. Dasselbe sei ein Ausnahmengesetz, und seine Partei verwerfe solche grundsätzlich, gleichgültig, ob sie gegen eine Klasse der Bevölkerung oder gegen eine politische oder religiöse Partei gerichtet sind. Im Jahre des Reichsjubiläums sei es an der Zeit darauf hinzuweisen, daß nach einander gegen die Katholiken, die Sozialdemokraten, die Elsaß-Lothringer und die Polen Ausnahmengesetze ins Leben gerufen würden, meist auf Anregung und mit Unterstützung derjenigen Partei, die sich national und liberal nenne, in Wahrheit aber weder national, noch liberal sei. (Heiterkeit.) Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes sei nicht genügend, das ganze Gesetz müsse beseitigt werden. Das Zentrum verdanke allerdings seine Größe und Bedeutung dem Kulturkampf, der auch ein Akt der so oft gepriesenen weisen Politik des Fürsten Bismarck sei. Dieser hat hier den größten Fehler begangen, den ein Staatsmann begehen könne, er habe sich hier als ein kleiner, jammervoller Stümper erwiesen. (Schallende Heiterkeit rechts, Beifall im Centrum und bei den Soz.) Er werde immer wieder für die Aufhebung des Jesuitengesetzes eintreten.

Abg. Dr. von Benningsen (natlib.): Die Stellung des Fürsten Bismarck als Staatsmann in der Weltgeschichte ist Gott sei Dank nicht abhängig von dem abfälligen Urtheil des Abgeordneten Bebel. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) In der Sache selbst haben





wir es weder mit einem Antrage aus dem Hause noch mit einem solchen der verbündeten Regierungen zu thun. Ich verzichte daher darauf, mich eingehend über das Jesuitengesetz zu äußern. Ich will nur erklären, daß wir uns der Pflicht, eine so gefährliche Bestimmung wie den § 2 zu beseitigen, nicht entziehen werden. (Beifall im Centrum und links.)

Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welfe) erklärt sich für die Aufhebung des Jesuitengesetzes und schließt sich dem Urtheil des Abgeordneten Bebel über den Fürsten Bismarck vollständig an. (Große Heiterkeit.)

Abgeordneter Bebel bemerkt dem Abgeordneten von Benningsen gegenüber, Bismarck habe sich nicht als Geschichtsmacher, sondern als Geschichtspfeifer erwiesen. Das deutsche Volk werde einst ein ganz anderes Urtheil über Bismarck haben als die Jetztzeit, und dieses Urtheil werde mehr dem Feinde als dem des Herrn von Benningsen nahe kommen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Reformp.) bemerkt, daß er persönlich nichts gegen die Wiederzulassung der Jesuiten habe. Wenn Abg. Bebel den Fürsten Bismarck einen jammervollen Stümper genannt habe, so befindet sich der Fürst da wohl in der Rolle des Mondes gegenüber einem gewissen Hausstiere (Heiterkeit.) Daß solche Urtheile über den Fürsten Bismarck gefällt werden könnten, sei nur ein Beweis dafür, wie jammervoll, stümperhaft und taktlos das Präsidium sei, das so etwas dulde. (Beifall rechts. Stürmische Entrüstung im Centrum und links.)

Vizepräsident Schmidt: Abg. Liebermann v. Sonnenberg hat soeben die Würde des Hauses in einer Weise verletzt, wie es wohl noch niemals vorgekommen ist. Ich rufe den Abg. Liebermann von Sonnenberg deshalb zur Ordnung. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg erwidert, er habe mit dem Hausstier nicht die Sozialdemokratie gemeint, sondern er habe da mit einem Vergleich zwischen den Persönlichkeiten des Fürsten Bismarck und Bebel's ziehen wollen. (Heiterkeit.) Er habe, da des Letzteren Urtheil viele Millionen im Lande verletzen müsse, auch seine Erwiderung in scharfer Form kleiden müssen.

Abg. Dr. Lieber ist den Abgeordneten Graf Limburg-Sturum und von Benningsen dankbar dafür, daß sie die Hand dazu bieten wollen, durch Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes wenigstens einen Theil der Wünsche und Beschwerden seiner Parteigenossen gerecht zu werden. Er hoffe, die Regierung werde nun bald mit einem entsprechenden Gesetz kommen. Seine Freunde würden demselben zustimmen, ohne aber auf die Forderung zu verzichten, daß auch § 1 beseitigt werde.

Damit schließt die Beantwortung der Interpellation. Die letztere ist damit erledigt.

### Derliche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** Nach heißen Tagen und drückender Schwüle brachten die am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr über unserer Stadt aufziehenden Gewitter unter heftigen elektrischen Entladungen und wolkenbruchartig niedergeschenden Wassermassen, mit Schloßen vermischt, die ersehnte Abkühlung. Gebäude wurden, soweit dies bis jetzt bekannt ist, von niederfallenden Blitzen nicht getroffen, dagegen zerschmetterte ein Strahl eine Telephonstange auf der Dhornerstraße, ein anderer einen starken Baum auf dem Tierberge und ein dritter einen Baum im Fasanengehege. Mehr Schaden und für Viele auch große Unannehmlichkeiten verursachte der niedergehende gewaltige Regen, z. B. auf der Schloßgasse und auf der Kamenzstraße konnten die Schloßöffnungen die Wassermassen nicht fassen, und suchten sich ihren Weg durch die Hausfluren nach tieferliegenden Stellen, auf den Wiesen des Schloßguthshofes liegende Wäsche wurde mit fortgeschwemmt. Auch der Pulsnitzbach übertrat stellenweise sein Ufer und führte Holz und Geräthe mit sich.

Die geringe Anzahl von Schwalben ist auch in diesem Jahre sehr auffällig. Es müssen jedenfalls bei dem Zuge übers Meer enorme Mengen der Vögel umgekommen sein. Bereits im Vorjahre machte sich die Abnahme der Zahl der schnellen Vögel bemerkbar und es stellte sich später heraus, daß eine Menge von Schwalben auf ihrem Zuge nach der deutschen Heimath umgekommen waren. Derselbe Fall scheint auch in diesem Jahre und leider noch mit viel größeren Verlusten eingetreten zu sein, was im Interesse unserer Gärtner und Landwirthe sehr bedauerlich ist. Denn gerade die Schwalben sind es, welche mit die besten Insektenvertilger abgeben.

Das 9. Gauturnfest des Turngau's der sächsischen Oberlausitz, welches am Sonntag in **Bauzen** abgehalten wurde verlief in bester Weise. Dasselbe war von ca. 800 Turnern besucht. Begünstigt von der herrlichsten Witterung begann früh 6 Uhr unter reger Theilnahme der Einwohnerschaft das Einzelwett-Turnen. Punkt 2 Uhr setzte sich der stattliche Festzug nach dem Festplatz in Bewegung. Am Freiübungsturnen beteiligten sich leider nur 275 Turner, zum Reulturnen traten 110 Mann an und 20 Riegen beteiligten sich am Vereinswettturnen. Ein munteres Rürtturnen, an dem sich die Deftreicher Turngenossen sehr lebhaft beteiligten, und frisches Turnspiel schloß die turnerische Arbeit des Festes. Gegen 7 Uhr begann die Verkündigung der Sieger. Den ersten Preis im Einzelwettturnen erhielt der Turner Fichte-Großröhrsdorf; dann folgten Jenker-Tsch. Bauzen, Rasch-Großröhrsdorf, Paul-Schwepnitz, König-Kamenz, Kynast-Lv. Bauzen, Schmiedel-Lv. Bauzen, Hofmann, Lauschte-Tsch. Bauzen, Walzer-Schwepnitz, Adam-Lv. Bauzen, Hüble-Großröhrsdorf, Synasche-Tsch. Bauzen, Koppel-Schwepnitz. Belobigt wurden Schulze, Heimisch und Ulbrich, sämtlich aus Bauzen. Im Vereinswettturnen errang den ersten Preis Turnverein Bauzen. Dann folgten die Vereine Schwepnitz, Kamenz, Tsch. Bauzen, Dhorn, Höden-dorf, Großröhrsdorf; belobigt wurde der Verein Burkau. Ein heiterer Tanz im Schützenhausaal schloß das bis zu letzt vom herrlichsten Wetter begünstigte 9. Gauturnfest des nördl. Oberlausitz-Turngau's.

**Dresden, 18. Juni.** Se. Majestät der deutsche Kaiser hat Sr. königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Georg durch seinen Flügeladjutanten Grafen von Wolke bei der Audienz gestern Nachmittag im

Balais Zinzendorfstraße das Dienstausscheidungskreuz für 25 jährige Dienste in der preußischen Armee überreichen lassen.

**Dresden, 14. Juni.** Der Generalappell der deutschen Jäger und Schützen war von über 3000 Kameraden besucht, zu denen selbstverständlich die sächsische „schwarze Brigade“ (Jäger-Bataillone Nr. 12, 13 und 15, Schützen-Regiment Nr. 108) das größte Kontingent stellte. Aber auch eine ganze Anzahl anderer deutscher Jäger- und Schützenbataillone waren vertreten. Daß „Blut ein ganz-besonderer Saft“ ist, erwies sich von Neuem, denn die Kombattanten der letzten Feldzüge bildeten das Gros der Festtheilnehmer, die am Sonnabend sich zu einem Kommerz im „Evoli“ zusammenfanden, welchem die Prinzen Friedrich August und Johann Georg beiwohnten. Letzterer nahm auch heute in Vertretung Sr. Majestät des Königs, welchen leider Unwohlsein an der Abreise von Ehyllentort gehindert hatte, den Vorbeimarsch der ca. 3000 im Festzuge befindlichen alten Jäger und Schützen entgegen. Das Offizierskorps betheiligte sich stark an der Feier, die mit einer Dampferfahrt nach der Bastei endete.

**Dresden.** Hervorragende Leistungen auf der Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes werden durch Preise verschiedener Art ausgezeichnet werden. Die königlich sächsische Regierung hat einige Staatsmedaillen gestiftet und auch die Stadt wird einige Auszeichnungen dieser Art vergeben. Ferner wird ein Preisrichterkollegium zu beschließen haben, welche Leistungen von Seiten der Ausstellung selbst ausgezeichnet werden. Hierzu stehen den Richtern 20 goldene, 100 silberne und 200 bronzene Medaillen zur Verfügung. Diese Medaille hat Herr Professor Graf entworfen und Herr Professor Spieler modellirt. Sie zeigt auf der einen Seite zwei Gestalten, eine kräftige männliche, das Handwerk darstellend, und eine stehende weibliche, das Kunstgewerbe andeutend, welche sich die Hand reichen. Beide Gestalten sind ganz vortrefflich charakterisiert und mit künstlerischem Feinsinn durchgeführt. Zwischen beiden Figuren sproßt ein Eichbaum hervor, wodurch in sinniger Weise angedeutet wird, daß Handwerk und Kunstgewerbe durch Zusammenwirkung zu gedeihen vermögen und eine Höhe erreicht haben, die des Vorbeers werth ist. So wird eine künstlerische Idee verkörpert, wie sie für die Ausstellung nicht besser gefunden werden konnte. Auf der andern Seite der Medaille befindet sich eine dem Zweck entsprechende Aufschrift. Zum Regierungskommissar in der Angelegenheit der Preisvertheilung hat das königliche Ministerium des Innern Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Roscher bestimmt.

**Dresden.** Der bereits angekündigte Streik der hiesigen Maurer ist thatsächlich ausgebrochen, nachdem sich die meisten Arbeiter geweigert haben, die Forderung eines Mindeststundenlohnes von 43 Pf. zu bewilligen. Ablehnend verhalten sich insbesondere auch die größeren Staatsbauten. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf weit über 1000 Mann. Viele Maurer arbeiten übrigens noch für 40 Pf., andererseits ist auch die Zahl derjenigen besonders geschickten Arbeiter, denen man jetzt schon 43 Pf. und mehr pro Stunde zahlt, nicht gering. Die streikenden Maurer kommen täglich zwei mal im Trianon zusammen, wo sie controlirt werden.

Bei dem Bahnhof-Neubau zu **Dresden** ereignete sich in den vorgefrigen Mittagsstunden ein schweres Unglück. Einer der Monteure, der an dem Eisengerüst des großen Hauptbogens arbeitete, stürzte kurz nach 12 Uhr Mittags aus einer Höhe von 42 m herab und war sofort todt. Derselbe hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Als dann gegen 2 Uhr ein anderer Monteur dasselbe Gerüst besteigen wollte, glitt derselbe ebenfalls aus und stürzte 20 m tief herab. Hierbei zog er sich schwere Verletzungen zu, daß wenig Hoffnung für Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

**Lunzenau.** Einen plötzlichen Tod fand am Sonntag vormittag der neunjährige Sohn des Bäckermeisters Gärtler hier. Er verwickelt sich in die Stricke einer Schaukel, die er sich auf dem Oberboden aufgemacht hatte, so unglücklich mit dem Kopfe, daß er sich selbst nicht mehr befreien konnte und von dem Stricke der Schaukel erwürgt wurde. Die bedauernden Eltern fanden ihr Kind als Leiche auf.

Das **Boigtland** ist wohl derjenige Theil Sachsens, in welchem die meisten Zeitungen erscheinen. Jedes Städtchen hat da mehrere Zeitungen, die allerdings meist ein recht kärgliches Dasein fristen. Ein ganz eigenartiges Zeitungsunternehmen hat ein sozialdemokratischer Buchdrucker in Falkenstein ins Werk gesetzt. Der Mann giebt ein sozialdemokratisches Heftblatt unter nicht weniger wie neun verschiedenen Titeln heraus. Vogtländische Volkszeitung, Klingenthaler Volkszeitung, Schönedorfer Volkszeitung, Markneufkirchner Volkszeitung, Adorfer Volkszeitung, Elsfelder Volkszeitung, Auerbacher Volkszeitung, Dorfkäbder Volkszeitung und Treuener Volkszeitung, so lauten die Titel dieses neuntöpfigen Blattes, das aber trotzdem auf keinen grünen Zweig kommt.

Auf eine gelungene Idee kam der Maurermeister Koch in **Schorlau**. Um auch bei schlechten Wegen mit dem Fahrrad vorwärts zu kommen, spannte er einen großen Hund vor, und nun sieht man ihn pfeilgeschwind, mit dem Hunde voran, dahersausen. Freilich hat ihm das Thier schon manchen Streich gespielt, indem es, durch andere Hunde, Katzen oder auffpringende Hasen gereizt, plötzlich Seitensprünge machte und den Herrn aus dem Sattel warf.

Die Stadt **Pittau**, welche bisher schuldenfrei war, hat eine Anleihe von 3 Millionen aufgenommen.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin, 16. Juni. Am Reichstags-Präsidium waltet heute Herr Schmidt grimmigen Antlitzes seines Amtes; Herr Freiherr v. Buol ist erkrankt, Herr Spahn, der greise Vizepräsident, nicht sichtbar, und so giebt es für den Vermittler keine Abklärung. Und doch wäre sie ihm ein Labial, denn es ist langweilig, trostlos langweilig. Man unterhält sich über den Nachtragsetat für die Verwaltung des Reichsheeres, und in langer, nicht endenwollender Reihe kommen nun allerlei lokale Schmerzen zu Tage. Bald streitet man um Kasernen, bald um Schieß-

plätze und Bazarett, und immer treten neue sprechbegierige Männer auf, die von den infolge der Umwandlung der vierten Bataillone verlangten Summen einen Theil ihrer engeren Heimath zuwenden wollen. Dem Einzelnen mag solch Streben auch ehrenvoll und gewinnbringend erscheinen, die Unbetheiligten aber ziehen lange Gesichter; auf den Bandssofas strecken ein paar Abgeordnete ihre müden Glieder, wieder andere sind auf ihren Plätzen eingenickt, und nur die lebhaftesten Temperamente vermögen sich durch eifriges Gepolde munter zu unterhalten. So plätschert die Debatte schlafriq zwei Stunden lang, unzählige Reden aus dem Hause, auf die vom Bundesische aus gewöhnlich General-Major Freiherr von Gemmingen kurz und treffend antwortet, aber keine einzige unter ihnen, die Spannung oder Aufmerksamkeit erregen könnte. So bescheiden wird man nachgerade, daß man dem effässischen Parrer Colbus laute Heiterkeit zollt, als er die Interessen einer Stadt darum zu vertreten behauptet, daß er nachdrücklich gegen sie spricht. Allmählich verzichtet man aber auch auf die kurzen Reden und wendet sich nun ganz und gar dem Abstimmungs-geschäft, das denn auch einen flotten Fortgang nimmt. Die Nachtragsetats der Heeresverwaltung, der Marines-, Post- und Eisenbahnverwaltung werden hintereinander debattelos genehmigt, ebenso das Anleihegesetz, der zweite Nachtragsetats, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1894/95 und in dritter und endgültiger Verathung der Gesetzentwurf über die Umwandlung der vierten Bataillone.

Li-Hung-Tschang, der jetzt am Berliner Hofe zu Besuch weilende chinesische außerordentliche Gesandte und Vizekönig, erhielt vom Kaiser das Großkreuz des rothen Adlerordens. Li-Hung-Tschang legte im Mausoleum zu Charlottenburg am Sarge Kaiser Wilhelms I. zwei Lorbeerkränze nieder mit der Widmung: „Li-Hung-Tschang dem großen Kaiser Wilhelm I.“

In einem Interview, welches ein Mitarbeiter der „Post“ mit dem Vizekönig Li-Hung-Tschang hatte, kam das Gespräch auf das Verhältnis Deutschlands gegenüber den ostasiatischen Mächte. Die Uebersicht der sympathischen Haltung Deutschlands gegenüber Japan habe darin gelegen, daß Deutschland über China und die chinesischen Verhältnisse nicht genügend orientirt war. Dem japanischen Gesandten in Berlin sei es gelungen, die öffentliche Meinung für Japan zu gewinnen. Das Auftreten des Letzteren gegenüber China sei nicht ritterlich gewesen. China war nicht gerüstet, weil es Japans freundschaftlichen Versicherungen traute. Wäre China vorbereitet gewesen, so würde Japan nicht siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen sein, wie es auch in Zukunft niemals im Stande sein werde, wieder ähnliche Vortheile über China zu erlangen. Li-Hung-Tschang erklärte noch, China werde unzweifelhaft künftig in Deutschland durch eine eigene Gesandtschaft vertreten sein. Ueber den Zweck seines Aufenthaltes in Deutschland äußerte der Vizekönig, die großen industriellen Unternehmungen Deutschlands aus eigener Anschauung kennen lernen zu wollen. Li-Hung-Tschang hat seinen Besuch auch in Friedrichshagen zugesagt. Fürst Bismarck wird ihn in den nächsten Tagen empfangen.

**Potsdam, 16. Juni.** Nach dem Frühstück im Neuen Palais begaben sich der Kaiser und Li-Hung-Tschang mit Gefolge nach der Wopka zur Besichtigung des Vizebataillons. Der Kaiser in Garde du Corps-Uniform, erklärte dem Vizekönig, für den ein Sessel mit einem chinesischen Sonnenschirm aufgestellt war, an einzelnen herangezogenen Mannschaften Gewehr und Ausrüstung. Es wurden Zelte aufgeschlagen, Schulergeräten und Feuergefecht vorgeführt. Für letzteres zeigten die Chinesen besonderes Interesse. Nach zweimaligem Parade-marsch unterhielt sich der Vizekönig mit den Offizieren und fuhr 4 Uhr 20 Min. nach Berlin zurück.

Ueber die Feier auf dem Kyffhäuser wird gemeldet: Der Kaiser traf gegen 12 Uhr Mittags in Begleitung des Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt auf dem Denkmalsplatze ein. Auf dem ganzen Wege wurde der Kaiser mit brausendem Jubel begrüßt. Namentlich die Spalier bildenden Kriegervereine brachten dem Kaiser ihre Huldigung in stürmischen, nicht endenwollenden Hochrufen dar. Am Eingange des Denkmalsplatzes war eine Ehrenkompanie des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 aufgestellt, welche die Honneurs erwies und dessen Front der Kaiser abschritt. Auf dem Denkmalsplatz begrüßte der Kaiser die erschienenen Bundesfürsten und begab sich mit denselben, gefolgt von den hierzu befohlenen Schwarzburg'schen Beamten, dem geschäftsführenden Denkmals-Ausschusse und den Künstlern, auf die Plattform der Bogenhalle, wo der eigentliche Festakt stattfand. Der Vorsitzende des Denkmalsauschusses General der Infanterie z. D. v. Spitz begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache. Nachdem der Kaiser den Beginn der Feier befohlen hatte, hielt der Schriftführer des Denkmals-Ausschusses, Hauptmann der Reserve, Professor Dr. Westphal die Festrede. Auf die Festrede des Professors Westphal erwiderte der Kaiser Folgendes: „Freudig bewegten Herzens stehe ich mit Meinen erhabenen Bundesgenossen heute in Ihrer Mitte, um dem Denkmale die Weihe zu geben, welches Hunderttausende von alten Kriegerern aus allen Ecken Deutschlands in einmüthigem Zusammenwirken dem Andenken an Meinen erhabenen Herrn Großvater, des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, auf diesem sagenumwobenen Berge gewidmet haben: der würdige Schlüsselstein für die Gedenkfeier der Siegestage des großen Krieges! Ich danke Allen, welche dieses unvergleichliche Werk erdacht, gefördert und vollendet haben, an erster Stelle dem Durchlauchtigsten Landesherren, welcher es unter Seinen besonderen Schutz zu stellen geruht hat. Ich weiß, daß die Erinnerung an den Großen Kaiser von denen bis zum letzten Athemzuge heilig gehalten werden wird, welche seinen sieggekrönten Fahnen folgen und mit ihm für die Einigung des geliebten Vaterlandes Leben und Blut einsetzen durften. Solcher Gesinnung ist dies Denkmal ein unvergängliches Wahrzeichen! Die ihm zugewiesene Aufgabe ist aber eine noch höhere, edlere: den kommenden Geschlechtern soll es ein Mahnzeichen sein, einzig und treu zu bleiben in der Hingebung an Kaiser und Reich, an Fürst und Vaterland; festzuhalten an dem,

(Fortsetzung in der Beilage.)



## Maurer, Zimmerleute und Arbeiter

ucht bei hohem Lohn

Baumstr. Gger.

## Reisekörbe,

Kinderkörbe, Tragkörbe,  
Holzkörbe u. s. w.

empfiehlt zu billigsten Preisen und bittet bei  
Bedarf um gütige Berücksichtigung

F. Junze, Langegasse.

Dieselbst werden auch **Hohrstühle** gut und  
dauerhaft bezogen.

Zur

## BADE- Saison:

Badehosen,

leinen Hand - Tücher, gesäumt, Stück  
50 s und 65 s,

Frottir-Handtücher in grau und weiß,

Frottir-Handschuhe,

Frottir-Stoff,

Seifen-Läppchen u. s. w.

Carl Henning,

Neumarkt 304 u. 305.

Specialität gegen Wanzen,  
Flöhe, Küchen- Ungeziefer,  
Motten, Parasiten auf Haus-  
thieren u. s. w.



## Zacherlin

wirkt staunenswerth!

Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jed-  
webe Art von schädlichen Insekten und wird  
darum von Millionen Kunden gerühmt und  
gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die ver-  
siegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Pulsnitz bei Hrn. Gustav Häberlein.

## Für Rettung v. Trunksucht!

versend. Anweisung nach 20jähriger ap-  
probirter Methode zur sofortigen radikalen  
Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu  
vollziehen, keine Berufsstörung.  
Briefe sind 50 Pfg. in Briefmarken beizu-  
fügen. Man adressire: „Privat-Anstalt  
Villa Christina bei Säckingen,  
Baden“.

## Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden  
Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden-Nadebeul  
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)  
hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosige  
weißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinig-  
keiten à St. 50 s bei Apoth. Dr. Pleizner.

## Künstliche Zähne,



ganze Gebisse  
werden unter Ga-  
rantie nach der  
neuesten Methode  
schmerzlos einge-  
setzt; hohle Zähne  
plombirt und

Zahnschmerzen beseitigt sofort

Franz Wied, Kurze Gasse 301.

## Auction.

**Sonnabend**, den 20. Juni, von Vormittags 10 Uhr an sollen in Pulsnitz,  
Schießgasse Nr. 248 von dem verstorbenen Herrn Schuhmachermeister Cibelius die noch  
vorhandenen Lebervorräthe, sowie eine Schuhmacher-Nähmaschine, neue Stiefel, Schuhe,  
Pantoffel, 2 Taschenuhren, 2 Wanduhren und noch verschiedene Gegenstände gegen sofortige  
Baarzahlung versteigert werden. **Carl Peschke**, Auktionator.

„Namentlich für Kinder und Kranke  
ist Kathreiner's Malzkaffee ein vor-  
zügliches Genuss- und Nahrungsmittel.“

gez.: Dr. Hascheck, Mitglied der K. K. med. Fakultät in Wien etc.

## Blasenfatarth seit 30 Jahren.

Antlich beglaubigtes Zeugniß über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an  
**Blasentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbreunen**, überliefenden, trüben, saftigem,  
oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang zum Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung**,  
unfreiwilligem **Harntropfen** und **Harntropfen**. In diesem Zeitraume habe ich oft  
ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anrathen der Aerzte einige  
Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Noth fand ich in einer  
Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung ver-  
sprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel  
ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer  
Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß  
ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf  
obige Erfahrung veräume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der  
leidenden Menschheit auf das beste anzupfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), 7. März 1894.  
Casp. Volliger. Obiges Zeugniß beglaubigt Bromberg den 7. III. 1894, L. S.,  
das Bürgermeisteramt Hagist. Verkehr nach allen Ländern! Briefporto 20 Pfg.  
Man adressiere: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

## Dr. Zeitlers seife

Deutsch.  
Reichs-  
Patent



gesetzl. reg.  
Schutz-  
marke

ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch;  
vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert  
blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich nament-  
lich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als  
Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

En gros zu beziehen durch

Georg Schicht in Aussig a. Elbe.

in Pulsnitz zu haben bei  
Alwin Endler.

Zur Bestellung empfohlen

die täglich früh erscheinende

## „Deutsche Wacht“

Begründet unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller und Sozialpolitiker.  
von Oswald Zimmermann, Reichstagsabgeordneten für Dresden-A.

Die „Deutsche Wacht“ ist kein sogenanntes unparteiisches Blatt, sie nimmt viel-  
mehr mutig und nachdrücklich Partei für den Mittelstand  
in Stadt und Land und vertritt als **Mittelstandsblatt** die Grundzüge  
und Ziele der Deutsch-sozialen Reformpartei.

Die „Deutsche Wacht“ steht mit ihren politischen Berichten auf der Höhe einer  
großen Tageszeitung ersten Ranges und ist nicht selten  
in der Lage, bedeutungsvolle Meldungen und Veröffentlichungen **zuerst** zu  
bringen.

Die „Deutsche Wacht“ widmet aber auch allen Erscheinungen auf dem Gebiete  
der Kunst und Litteratur umfassende Aufmerksamkeit.  
Ihre vom nationalen und christlichen Standpunkte aus geschriebenen  
Beurtheilungen und Berichte finden in den Kreisen der Künstler wie der  
Kunstfreunde allgemein Beachtung.

Die „Deutsche Wacht“ erweist sich in ihrem unterhaltenden Theile als ein echtes  
deutsch-christliches Familienblatt, die Jugendbeilage  
„**Jung Deutschland**“  
erfreut sich warmer und dankbarer Anerkennung von Seiten der Eltern,  
Lehrer und Erzieher, und der

„**Montags - Erzähler**“

ist ein von den Frauen gern gelesenes Unterhaltungsblatt.

Die Wochenbeilage

„**Deutsche Reiseblätter**“

hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens guten Anklang gefunden und wird  
nach wie vor bestrebt sein, den Geschäfts- und Vergnügungs- Reisenden,  
Badegästen, Sommerfrischlern, Touristen u. s. w. ein unentbehrlicher  
Begleiter zu werden.

Die „Deutsche Wacht“ wird besonders in den Mittelstandskreisen des ganzen  
Deutschen Reiches gelesen und hat sich auch als erfolgreiches  
und zuverlässiges Anzeigenblatt bewährt. Der Anzeigenteil der „Deutschen  
Wacht“ erfreut sich großen Vertrauens und regster Beachtung bei der  
ausgedehnten Leserschaft, weil alle marktchreierischen, jüdischen Ankündi-  
gungen, sowie solche sittlich anstößigen Inhalts keine Aufnahme finden.  
Schon die Aufnahme in die „Deutsche Wacht“ gilt in den Augen Lesender  
von Lesern und Gefinnungsgenossen als eine Empfehlung.

Die Geschäftsstelle der „Deutschen Wacht“, A.-G.

Dresden - A., Circusstraße 37.

## Stangen - Rohr

in verschiedenen Stärken,

**Maschinen - Flechtrohr**  
empfiehlt

F. Herm. Cunradi.

**Zwei Logis** sind zu vermieten  
und 1. Oktober 1896  
zu beziehen. B. Frömel, Albertstraße.

## Arbeiterinnen

werden gesucht von A. Böttner.

## Die Wohnung

in meinem Auszugshaus ist sofort zu beziehen.  
Friedersdorf Nr. 24.

## Ein freundliches Logis

im Vorderhaus, 2 Treppen, Johannis oder  
später zu beziehen. Rammenstraße 259.

## Apfel - Wein, Stachelbeer - Wein

empfiehlt

Carl Peschke.

1. Klasse

130. K. Sächs.

Landes-

Lotterie.



6. und 7. Juli

1896

Ziehung.

1/1-, 1/2-, 1/3- und 1/10-Loose  
empfiehlt die Collection  
F. Herm. Cunradi.

Regelmäßige Abnehmer in

## 8 bis 32 Water prima 2 leas

sucht eine leistungsfähige Baumwollspinnerei.  
Offerten unter T. S postlagernd Dres-  
den-A.

Einfachstes Mittel

gegen

## Fussschweiss u. kalte Füße Dr. med. Zülch's Flieespapiersohlen

(D. R. - G. - M. No. 44197).

Dieselben unterdrücken den Fusschweiss  
nicht und sind das unstrittig einzige  
Mittel, welches wirklichen Erfolg er-  
zielt hat.

Aerztlich begutachtet u. empfohlen.  
In Cartons à 10 Paar Sohlen Mk. 1.-.  
Zu haben: Dr. M. Pleissner,  
Apotheker.

## Dalma

tödtet in drei Minuten alle

## Fliegen,

Schnaken und Flöhe

in Zimmer,

Küche oder Stallung unter

## Garantie.

Nicht giftig!

Dalma

gibt es nur in

mit

versiegelten Flaschen

zu 30 u. 50 s.

Patentbeutel

unbedingt notwendig, hält

jahrelang, 15 s.

Zu haben in der Drogenhdlg.

Felix Herberg.

## Spiegel

in verschiedenen Größen,

Gardinenstangen,

## Rosetten

empfiehlt

Cl. Bauer,

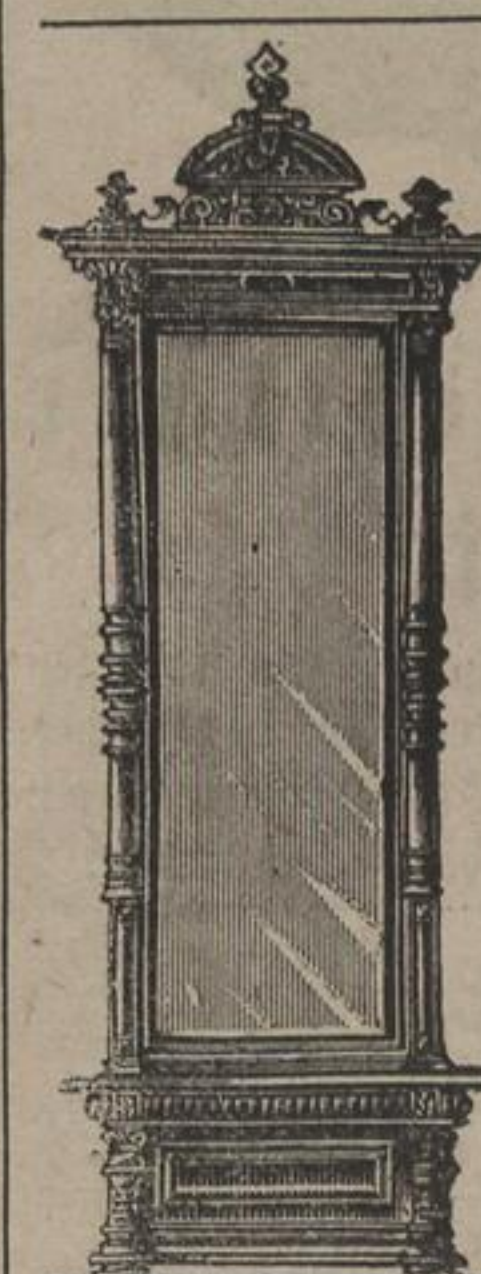
Glafermstr.

Einrahmen

von Bildern

wird prompt und billigst

besorgt.



Technikum Mittweida

Sachsen.

Maschinen-Ingenieur-Schule

Werkmeister-Schule

Elektrotechnisches Praktikum.



## Saison-Theater Pulsnitz.

(Im Menzel'schen Gasthof.)

Sonnabend, den 20. Juni 1896 (auf vielfeitiges Verlangen zum 2. Male):

### Die Else vom Erlenhof.

Schauspiel in 5 Akten von Staaf.

Sonntag bleibt die Bühne geschlossen!  
Montag, den 22. Juni 1896 (berühmte Novität):

### Die Wildkatze vom Hollergrund.

Vollständ. (Charakter-Bild) mit Gesang in 4 Akten von Willhardt.

Die n e s t a g: Geschlossen!

In Vorbereitung: Das Mauerblümchen.  
Die Heimath. Die sieben Raben.  
Ergebenst ladet ein **Otto Schmidt**,  
Direktor.

## Kirschenverpachtung.

Nächsten Dienstag, den 23. Juni a. c., Abends 7 Uhr, sollen im Gasthof „zur weißen Taube“, hier, die an der Oberlichtenauer Straße anstehenden **Kirschen** meistbietend verpachtet werden.

W e i ß b a c h bei Pulsnitz.

Der Gemeinderath.

Heute, Sonnabend, früh

von 7 Uhr an, wird ein

### fettes Schwein

verpachtet — Fleisch à 50 S.

Schießstraße Nr. 244.

Schöne neue Kartoffeln,  
sowie alle Sorten **ische Grünwaaren**  
empfiehlt  
**Agnes Gräfe.**

Empfehle jede Woche sehr schönes

## Schweinefleisch,

à 45 S.

Schmeer 55 S., Wurst 60 S.

Dhorn. **Ed. Weikmann.**

Von heute, Freitag, an

empfehle ich sehr schönes Schweinefleisch, à 45 S., sehr dicken frischen Speck u. Schmeer, à 45 S., sowie frischgeschl. Kalbfleisch, à 45 S. Von heute an verkaufe ich bei Abnahme von 5 U. geräuch. Speck, à 45 S., im Einzelnen 70 S., geräuch. Fleisch, à 45 S.  
**J. Johne.**

# H

Für die  
wärmere Jahreszeit  
empfiehlt  
feine Tricot-Unterkleider  
in Vigogne und feiner Reform-  
Baumwolle:

Normalhemden,  
Unterjäckchen für Damen und Herren,  
Filet-Unterjäckchen,  
Tricot-Reisehemden,  
Unterhosen aus bester Maco-Baumwolle,  
feine Herrensocken in Baumwolle und  
Wolle (feines Kammgarn!),  
Damen- und Kinder-Strümpfe

Neuheit: Strümpfe in  
wasechten Lederfarben.

**Carl Henning,**  
Neumarkt 304 u. 305.

# H

## Junger, kräftiger Arbeiter,

im Garnfach bewandert, wird zum baldigen Antritt dauernd für Scheererstelle, desgleichen ein Lehrling für geschäftl. Nebenarbeiten gesucht.  
**J. G. Burische.**

### Einen Tagelöhner

sucht zum sofortigen Antritt

**R. Mierisch.**

Eine junge, neumelkende, fehlerfreie

### Kuh

steht zu verkaufen

Schießstraße Nr. 235.

### Eine Kleebrache

ist zu verkaufen Bischofsverhaerstr. 174 h.

## Gasthof Böhmischo-Vollung.

Sonntag, den 21. Juni, von Nachmittag 4 Uhr an

### Ballmusik!

Mit Kaffee und Plinzen wird bestens aufgewartet. Hierzu ladet freundlichst ein  
**Ad. Barthel.**

## H. Menzel's Gasthof.

Sonntag, den 21. Juni, von  
Nachmittag 4 Uhr an

### Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **H. Menzel.**

## Gasth. „Gold Aehre“, Friedersdorf.

Sonntag, den 21. Juni, von Nachmittag 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**Otto Bergmann.**

## Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 28. Juni, halte mein diesjähriges öff. ntl. ches

### Vogelschiessen

ab.

Schwedenstein.

Achtungsvoll

**Bruno Philipp.**

## Gasthof zu Kleindittmannsdorf.

Sonntag, den 21. Juni, ladet zum

### Schwein - Ausschieben

freundlichst ein

**Friedrich Hegemann.**

Vom 1. Juli a. c. an befindet sich meine Expedition Langestr. 1, Ecke der Rietschelstr. in Schöne's Hause, 1 Stockwerk.

Rechtsanwalt **Dietrich.**

Für die uns in so überaus reichem Maasse an  
unserem

## Hochzeitstage

zu Theil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen  
wir hierdurch

herzlichen Dank.

**Königsbrück,** **Paul Frenzel**  
am 18. Juni 1896. **und Frau.**

## Kirschen - Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenverpachtung auf der Straße von Mittelbach nach Lichtenberg soll  
**Mittwoch, den 24. d. M., Abends 8 Uhr,**  
im hiesigen Gasthofe meistbietend verpachtet werden.

Mittelbach, den 20. Juni 1896.

Der Gemeinderath.

## Alfred Bürger,

Kamenzer Strasse Manufakturwaarenhaus Kamenzer Strasse

empfiehlt

enorme Auswahl in den **hochmodernsten Waschstoffen**, als: Engl. Zephir, Plisse, Batist, Rips, Levantin, Madopolam, Satin, engl. Leinen, Blaudruck zu Ball-, Straßen- und Hauskleidern, großes Sortiment Schürzen, Blousenstoffe, Möbelkattun, Köper, Crêpe, Rollostoffe in jeder Breite, engl. Gardinen, Congress- und Vitragenstoffe zu bekannt billigen Preisen.

Große Posten Schürzen- und Blousen-Rester.

**Alfred Bürger.**

## Grasnutzungs - Verkauf.

Die diesjährige Grasnutzung auf der früher Herzog'schen Wiese in Niedersteina (im sogenannten Himmelreich), an der Obersteinaer Straße gelegen, soll

nächsten **Sonntag, den 21. d. Mts.**

Nachmittag 5 Uhr an Ort und Stelle in Parzellen verkauft werden.

Großröhrsdorf, den 15. Juni 1896.

Der Besitzer.

## Beste geröstete Kaffees

empfiehlt zu billigsten Preisen

**Gustav Häberlein.**

Hierzu eine Beilage und das „Illustr. Sonntagsblatt“ Nr. 25.

## Ein Heissluft-Motor,

eine Pferdekraft, liegende Konstruktion, ist billig zu verkaufen. **Gustav Boden,**  
Großröhrsdorf Nr. 62 b.

I<sup>a</sup>. Provenceröl,

I<sup>a</sup>. Weinessig

empfiehlt die Mohrendrogerie  
**Felix Herberg.**

## Ein ordnungsliebendes Mädchen,

welches Otern die Schule verlassen hat, kann 1. Juli Stellung erhalten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Hochf. frisch geröstete

## Kaffees

neue Mischungen  
empfiehlt

**Eugen Brückner.**

## Alles Baden

in meinen Teichen,  
sowie das Krebsen in den Gräben ist bei **einer Mark Strafe**

in die Armenkasse verboten. — Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.  
**Lichtenberg. Jul. Schöne,**  
Gutsbesitzer.

## Suche per sofort

einen tüchtigen  
Handdrucker für Schürzen  
auf dauernde Stellung.

**August Koch,** Färbereibesitzer,  
Nordhausen.

**Schutt,** zum Auffüllen meines Gartens geeignet, kann bedingungsgemäß wieder angefahren werden.

Pulsnitz.

**J. G. Burische.**

## Achtung!

Eine durch Klage rechtskräftig gewordene, vom Königl. Amtsgericht Pulsnitz auf

Nr. 138.95

festgestellte Wechselforderung an den Agent **A. Ferdinand Müller,** hier, verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preis.

**Ernst Schütze,**  
Pulsnitz.

## Aromatische Haushalt-Seife,

das Beste für den Haushalt,

empfiehlt

**Eugen Brückner.**

## Bau- und Handarbeiter

sucht bei hohem Lohne und sofortigem Antritt  
**Rittergut Oberlichtenau.**

## Streichfertige

Oelfarben, Fußbodenfarben,

div. Lacke, Firnis,

Terpentin u. s. w., trockene

Farben

in größter Auswahl empfiehlt billigt

**Gustav Häberlein.**

## Sommerjacken

in allen Größen  
sind wieder vorrätig bei **Frau W. Pein,**  
Langestraße 16, 1 Tr.

Ein tüchtiger

## Schuhmachergeselle

wird sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.

**Max Trepte,** Langestraße.

## Ein Zughund

(auch ganz zuverlässiger Wächter), ist billig zu verkaufen bei **Atwin Preischer.**





# Beilage zu Nr. 50 des Pulsniker Amts- und Wochenblattes.

Sonnabend, den 20. Juni 1896.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Häberlein in Pulsnik. — Druck und Verlag von G. A. Förster's Erben in Pulsnik.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

was das Vaterland groß gemacht hat: Deutschlands Ehre und Wohlfahrt höher zu stellen als alles irdische Gut. Wenn in dem deutschen Volke der Geist lebendig bleibt, aus dem dieses Denkmal erschaffen ist, — und dazu erlebe ich den Segen des Allmächtigen —, und wird das Vaterland allen Stürmen, welche die Zukunft heraufführen mag, mit unerschütterlichem Vertrauen entgegengehen können, dann wird auch das heute aufgerichtete Wahrzeichen die Frucht tragen, welche seine Stifter erhofft und ersehnt haben! Mit wahrer Befriedigung habe ich das erneute Treugelübniß Meiner alten Krieger entgegengenommen, von denen ich weiß, daß ihnen der Wahrspruch „Mit Gott für Kaiser und Reich“ kein leerer Schall ist. Möge solche Gesinnung die Kriegervereine durchdringen bis in die fernste Zukunft und herausgetragen werden aus ihnen in die weitesten Kreise des Volkes. Möge es dem deutschen Volke wie an Männern fehlen, welche in Treue Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe denen gleichen, welche dem Großen Kaiser dienen und dadurch zur Vollendung Seines Lebenswerkes, der Wiederaufrichtung des Reiches, mitwirken durften. Das wolle Gott! Von der Größe des Denkmals werden einige Angaben einen Begriff geben. Die gesammte Anlage hat eine Längenausdehnung von 131 m, eine Breitenausdehnung von 96 m. Die Ringterrasse bildet einen Halbkreis von 96 m Durchmesser und fällt an der Nordseite, der steilsten, 12 m ab. Bis zur Fundamentsohle ist sie 20 m hoch. Die Hoch- und Thurmterrasse mit der Bogenhalle und dem Burghofe mißt 90 m in der Länge, 61 m in der Breite. Die Hochterrasse liegt 12 m, die Thurmterrasse 17 m über der Ringterrasse. Die Bogenhalle ist 25 m von der Barbarossanische, 30,6 m vom Reiterstandbild entfernt. Der Thurm ist von quadratischem Querschnitt und hat ohne Sockel eine Seitenlänge von 20 m, von der Lochterrasse aus ist er 57 m hoch. Der innere gewölbte, zu ebener Erde gelegene Raum hat einen Durchmesser von 10,2 m; er ist freisrund mit mehreren Abteilen. Die nördlich und südlich an die große Thurmhalle anschließenden Nebenhallen haben einen Durchmesser von 10,2 m eine Höhe von 3,9 m und eine Länge von 11,5 m; beide Räume sind mit Tonnengewölben überdeckt, während die Haupthalle ein Kegeltgewölbe überspannt. Von der Thurmhalle bis zu der Kuppel hat man 232 Stufen zu steigen. Hier ruht die Krone auf 8 massiven Stützen. Sie hat einen Durchmesser von 3,5, eine Höhe von 6,6 m. Die Gesammtmassen des Monuments betragen 25,000 Kubikmeter, sein Gesammtgewicht 62,5 Millionen Kilogramm oder 1 1/4 Millionen Centner. Man könnte mit den Steinen des Monuments eine Stadt für 5000 Einwohner bauen. Die Gesamthöhe des Denkmals von dem untersten Punkte der Ringterrasse bis zur Thurmspitze beträgt 81 Meter oder 250 Fuß, von der Ringterrasse bis zur Thurmspitze 69 Meter oder 208 Fuß. Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelm's entspricht den Dimensionen des Monuments. Es ist aus Kupferplatten von 2-3 Millimeter Bandstärke getrieben und zwar der Reiter in der Kunstwerkstatt von H. Seitz in München, der Germane von B. Kinkleben in Braunschweig, die Geschichte von H. Kiene in München. Die Dimensionen sind folgende:

Höhe des Reiters von den Pferdehufen bis zur Helmspitze	8,76 Meter
Höhe des Kaiserkopfes mit Helm	1,30 "
Länge eines Beines	3,20 "
Länge eines Armes	2,50 "
Länge d. Pferdes einsch. Kopf u. Schweif	8,40 "
Umfang des Pferdekörpers in der Mitte	6,85 "

Der germanische Krieger ist 4,82 Meter hoch, die Figur der Geschichte 5,20 Meter. Die Gewichte der einzelnen Figuren betragen:

1. Reiter	6000 kg Kupfer	5900 kg innere Eisenkonstruktion
2. Germania	1150 "	1100 "
3. Geschichte	1400 "	1250 "

Ca. 8550 kg Kupfer 8250 kg innere Eisenkonstruktion. Das ganze Reiterstandbild wiegt 16,800 Kilogramm oder 396 Centner. Von der Höhe der Aufstellung dieser Kolossalfiguren vermag man sich demnach einen Begriff zu machen. Aus der Geschichte der Gründung des Denkmals möge heute folgendes in Erinnerung gebracht werden. Das Kyffhäuserdenkmal, errichtet von den im Deutschen Kriegerbunde organisierten alten Soldaten soll ein Denkmal sein, errichtet „zur Erinnerung an die größte That Kaiser Wilhelm's, die Einigung Deutschlands.“ Von diesem Gesichtspunkte aus mußte der auf dem Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes zu Danzig (20. und 21. Mai 1888) eingebrachte Antrag des Bundesvorstandes, dem verstorbenen Kaiser ein Denkmal seitens der sämtlichen deutschen Kriegerverbände auf dem Kyffhäuser zu setzen, mit Freuden begrüßt werden. Dieser Antrag war unmittelbar nach dem Tode Kaiser Wilhelm's I. von Dr. A. Westphal-Berlin in der Bundesvorstandssitzung vom 12. März 1888 gestellt und in der „Parole“ vom 16. März zum ersten male veröffentlicht worden. Genau derselbe Antrag ging unter dem 24. März 1888 seitens des G. H. Berggrath Harz-Dortmund an den Vorstand des Reichskriegerverbandes ein. Die Gesamtkosten werden sich einschließend der Kosten für die Kyffhäuser-Wirtschaft und der Wegeanlagen auf 1,300,000 M. stellen. (Das Niederwalddenkmal, das sich mit dem Denkmal auf dem Kyffhäuser in keiner Weise vergleichen kann, kostete 1,100,000 Mark.)

An der Reichsbank-Hauptstelle zu Köln wurde am Dienstag Nachmittag einem Kassenboten des A. Schaffhausen'schen Bankvereins ein Päckchen mit Banknoten, enthaltend 20 Tausendmarkscheine gestohlen, anscheinend von einigen französisch sprechenden Herren, die sich mit einer Frage wegen Geldwechsels zuerst an den Kassenboten, hiernach an den Bankkassierer wandten und so die Auf-

merksamkeit des Boten von seinem an der Kasse im Betrage von 100 000 M. erhobenen Gelde ablenkten.

Die Bäckereinnung zu Erfurt soll beschließen haben, vom 1. Juli ab die Preise für Brötchen auf 20 Pf. für 4 Stück zu erhöhen, um den Schaden, den der Maximalarbeitsstag von 12 Stunden bringt, weit zu machen.

**Oesterreich-Ungarn.** Todesfall durch Absturz vom Wölkberg bei Salzburg. Die Tochter des verstorbenen Generalsekretärs der österreichischen-ungarischen Bank Leonhardt stürzte auf einem Ausflug vom Wölkberg bei Salzburg ab und war sofort tot.

Aus Linz berichtet man: Aus bisher noch unbekannter Ursache feuerte der zwanzigjährige Sohn des Bäckermeisters Bufenhaber in Bollenheim bei einem Feste der dortigen Ortsfeuerwehr mehrere Revolvergeschosse auf die vorbeimarschierende Feuerwehr. Elf Personen wurden schwer verletzt.

**Italien.** Ein arger Mißklang ist bei den Festlichkeiten zu konstatieren, die in Rom zu Ehren des englischen Geschwaders gefeiert worden sind. 900 englische Matrosen, die aus diesem Anlaß nach Rom gekommen waren, jollen in der Trunkenheit die schwersten Exzesse begangen haben. Die Blätter erzählen mit Entrüstung, wie die Engländer schwer betrunken durch die Straßen taumeln, die Bevölkerung injultiren und die Polizei prügeln. Die englischen Matrosen packten die ihnen begegnenden Frauen und schlugen und bezogen die Leute aus dem Volke, die zu Gunsten der Frauen einschreiten wollen. Andere englische Seeleute drangen brillend ins Spital Santopirito ein, wo sie allerhand Unthun verübten, noch andere bearbeiteten im Korso die harmlosen Passanten mit Fußstößen und Rippenstößen. Es ist nur verwunderlich, daß die englischen Marineoffiziere diesem wüsten Treiben nicht Einhalt thun.

**Asien.** Mit dem Eisenbahnbau macht China Ernst. Seit mehreren Wochen sind Hunderte von Arbeitern zwischen Tientsin und Peking mit der Herstellung des Oberbaues beschäftigt, und der (chinesische) Bauleiter rechnet mit Bestimmtheit darauf, die Bahn noch in diesem Jahre dem Verkehr überbringen zu können. Für die ebenfalls schon im Bau begriffene Eisenbahn Shanghai-Sutschuan-Nanking wurde von dem gegenwärtigen Vizekönig von Nanking, Li, eine Anleihe von 7 Millionen Taels aufgenommen von denen 4 Millionen für den Oberbau, Stationen u. s. w., 3 Millionen Taels für Lokomotiven und Schienen bestimmt sind, die von Krupp geliefert worden sind. Der chinesische Name für Eisenbahn ist „Trockener Weg-Feuerdrache“. Auch in dem benachbarten Korea ist nach den eben einlaufenden Meldungen die Eisenbahn zwischen Seoul und dem Haupthafen Tschemulpo eine beschlossene Thatsache. Die Verträge zwischen der Regierung und der Leigh Hunt als eines amerikanischen Syndikats sind bereits unterzeichnet.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 200 Jahren, am 17. Juni 1896, starb in Warschau der berühmte König der Polen Johann III. Sobieski, ein Mann, dem die Weltwelt huldigte und die Nachwelt ihre Hochachtung nicht versagen kann. Derselbe war der Schreck der Türken und Tataren, die er wiederholt besiegte; als seine glorreichste That ist die Entsetzung des von den Türken belagerten und hart bedrängten Wien im September 1683 zu bezeichnen. Durch den Einfluß Frankreichs, dem Sobieski sehr ergeben war, wurde er zum König von Polen gewählt und regierte, obwohl vom polnischen Adel heftig angefeindet, 22 Jahre. Künste und Wissenschaften fanden in ihm einen eifrigen Beschützer.

## Bemischtes.

Ins Werkbuch für Denunzianten gehört die folgende Mitteilung: Ein Bäckermeister war darüber erzürnt, daß eine Nachbarin mehr Waaren verkaufte, als er. Lange sann er darüber nach, wie er der Frau etwas am Zeuge stecken könne, und kam endlich auf die Idee, zu versuchen ob sie nicht außerhalb der Geschäftsstunden des Sonntags etwas verkaufen würde, um sie dann zu denunzieren. Er schickte eines Sonntags gegen Abend ein fremdes Dienstmädchen zu ihr und ließ sich einige Eier und etwas Butter zum Abendbrot holen; natürlich befahl er dem Mädchen, nicht zu sagen, daß er sie schickte. Die Frau verabsolgte denn auch das Verlangte, und der Denunziant eilte damit zur Polizei. Hier wurde seine Freude über den gelungenen Streich aber sofort arg gedämpft, denn der anwesende Beamte erklärte ihm, daß er sich durch die Verleitung zu dieser strafbaren Handlung selber strafbar gemacht habe und vor Gericht kommen werde. So geschah es denn auch, die Händlerin erhielt wegen der Uebertretung einen Strafbefehl auf 3 M. lautend, und der Herr Denunziant erschieden kürzlich auf der Anklagebank des Breslauer Schöffengerichts, welches ihn zu 6 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilte.

Ein Genosse Kosza Sandor. Aus Esseg wird dem „N. W. L.“ gemeldet: Ein 74-jähriger Greis harzt im hiesigen Gerichtshofe der Ankunft des bereits telegraphisch berufenen Schaftrichters Balh. Der Häfiling, welchem am Donnerstag um 9 U. v. früh das bestätigte Todesurtheil mitgetheilt wurde, ist einer der letzten Genossen des jagunspionnen ungarischen Räuberhauptmannes Kosza Sandor. Franz Gjonka, welcher an den Raubzügen des romantischen Räuberhauptmannes theilnahm und mit einer seltenen Begeisterung bei der am 24. Februar vor dem Essegger Gerichtshofe durchgeführten Schlußverhandlung von den „Heldenthaten“ seines Herrn und Meisters sprach, hat mehrere tühne Räuberthaten mit Kosza Sandor vollführt, darunter einen Eisenbahnüberfall im Jahre 1869, bei dem die Reisenden beraubt wurden. Zwanzig Jahre verbrachte der alte Räuber in der Strafanstalt Ilava. Nach veräußerter Strafe siedelte er sich in Slawonien an,

wo er von einem Zigeuner um 40 Kreuzer eine Hütte an der Boffat erstand. Hier betrieb er das Fischereigerwerbe. Eines Tages nahm er den Bauer Cigics auf, der nach Bukovar fahren sollte, warf ihm unterwegs einen Strick um den Hals, erwürgte ihn und warf ihn ins Wasser. Mit dem Gefährt floh er nach Ungarn. Festgenommen, rannte er beim Verhör dem Polizeicommissar in Szegedin ein Messer in den Leib und verwundete ihn schwer. Dem Essegger Gerichtshofe eingeliefert, wurde er nun am 24. Februar zum Tode durch den Strang verurtheilt.

„Wir gratuliren, Papa!“ Einer jener nicht seltenen Racheakte verlassener Mädchen spielte sich in Mannheim ab. Ein junger Herr aus der Pfalz sollte mit der Tochter eines Mannheimer Fuhrherrn standesamtlich verbunden werden. Am Eingange zum Standesamte wurde das Paar von einem Mädchen empfangen, in dessen Begleitung sich zwei Kinder befanden. Die Kinder traten mit den Worten: „Wir gratuliren, Papa!“ auf den Bräutigam zu und suchten sich an dessen Rockschößen anzuklammern, während die Mutter ihren ehemaligen Geliebten einen Strauß „Bergshmeinnicht“ ins Gesicht warf. Die Standesamte erregte einen Aufruhr. Wie die Bekannten des Verlassenen Mädchens, einer Pfälzerin, erzählten, hat der Ungetreue auf Kosten seiner ehemaligen Geliebten studirt. Die jetzige „Glückliche“ ist durch diesen Vorfall nicht abgesehen worden.

Die größte Laterne der Welt befindet sich auf dem Gebäude der Berliner Ausstellung in der Nähe des Alpenpanoramaa. Sie mißt vom Erdboden bis zur Spitze 16 M., hat am Boden einen Durchmesser von 1 3/4, an der Krone 2 1/4 M. Um diese Rieslaterne herum gruppieren sich 34 Gasglühlichtlampen, von denen vier mit je fünf Brennern an der Spitze befestigt sind und durch elektrische Fernanzünder in Brand gesetzt werden.

Auf der Fahrt nach Nizza. „Sidor, mach's Fenster auf und laß' für's teure Geld ein bißchen Klima herein.“

„Einfach.“ „Du, zwöf Uhr ist's vorbei, jetzt gehen wir!“ — „Soß' uns doch erst austrinken!“ — „Ich hab' aber nichts mehr!“ — „Kathi, bringen Sie dem Herrn Doktor noch eine Halbe, daß er auch austrinken kann!“

„Eingverstanden.“ Gerichtsbassor: „Wissen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Sie Ihrer zündenden Blicke wegen eigentlich amtlich belangen müßte?“ — Fräulein: „Standesamtlich?“

Ueberraschende Wendung. A.: „In allen Blättern findet man jetzt Berichte über Frühjahrsmoden.“ — B.: „Die lese ich alle. Herrlich, sage ich Ihnen. Herrlich! Man wird ordentlich dazu verführt — nicht zu heirathen.“

## Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Seidenberg-Seide** von 60 Pf. bis 18,65 per Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hof.) Zürich.

## Gingefandt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit ger. 1830 (alte Leipziger). Es sind vom 1. Jan. bis Ende Mai 1896 2786 Versicherungen über 2.101.750 M. beantragt worden, 1.325.050 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als gestorben wurden in derselben Zeit angemeldet 367 Mitglieder, die mit 2.152.80 M. versichert waren. Der Versicherungsbestand stellte sich Ende Mai 1896 auf 65.500 Personen und 469 Mill. M. Versicherungssumme, das Vermögen auf 139 Millionen M. Für fällig gewordene Versicherungssummen sind bis jetzt ausgezahlt 94 Millionen M. als Dividenden an die Versicherten gewährt 47 Millionen M.; Dividendenreserven in Höhe von 23 Millionen M. liegen zur weiteren Verteilung an die Versicherten bereit. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, fließen alle Ueberschüsse den Versicherten wieder zu. Die Dividenden der letzteren beträgt für die länger als 5 Jahre bestehenden Versicherungen im laufenden Jahre 42% der ordentlichen Jahresprämie und bei abgekürzten Versicherungen außerdem 1 1/2 % der Summe der gezahlten Zuzahlprämien.

## Geschicklungen.

Am 3. Mai, der Töpfer Max Emil Richter aus Pulsnik mit der Emilie Ernestine Schmidt aus Häslich. — 3., der Schmied Ernst Heinrich Carl Klotz aus Böhmisch-Bollung mit der Fabrikarbeiterin Clara Schwerdiner aus Pulsnik. — 3., der Tischler Emil Max Janke aus Dresden mit der Buchmacherin Alma Auguste Körner aus Dorn. — 12., der Fleischer Franz Bruno Grundmann aus Reipnisch-Pulsnik mit der Wirtschaftsgeschäftsin Auguste Selma Wager aus Friedersdorf. — 18., der Töpfermeister Friedrich Paul Kierisch aus Pulsnik mit der Marie Flora Rüttner aus Pulsnik. — 25., der Schneidermeister Ernst Heinrich May Hönisch aus Waghau mit der Fabrikarbeiterin Ida Martha Garten aus Niedersteina. — 25., der Wittwer und Fabrikarbeiter Karl Hermann Jänsch aus Pulsnik mit der Fabrikarbeiterin Auguste Ida Schöne aus Pulsnik. — 26., der Schlosser Ernst Gustav Reif aus Reipnisch mit der Anna Helene Großmann aus Pulsnik. — 29., der kunstgewerbliche Zeichner Karl August Heinrich Boden aus Dresden mit der Ida Marie Frenzel aus Reipnisch-Pulsnik. — 31., der Wittwer und Fabrikarbeiter Carl August Kaiser aus Pulsnik mit der Bandweberin Anna Bertha Schäfer aus Obersteina.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 20. Juni, 1 Uhr Beistunde Diac. Schulze. Sonntag, Dom. III. p. Trin. 8 Uhr Beichte } Diaconus } 1/2 Uhr Predigt (Luc. 9, 57-62) } Schulze. } 1/2 Uhr Kindergottesdienst Oberpf. Prof. Ranig. 8 Uhr Jünglings- und Männerverein Diac. Schulze.



## Europa's jüngste Königin.

Die Holländer schwärmen für ihre Königin. Und sie haben Ursache dazu, denn sie ist ein ganz entzückendes Mädchen. Am 31. August vorigen Jahres feierte Königin Wilhelmina ihren 15. Geburtstag. Sie ist eine lebhaft, kleine, recht hübsche Blondine und hat eine schlanke, anmutige Figur. Ihre Hautfarbe ist fein und rein, ihr Haar lichtbraun, ihre Augen blau. Bisweilen zeigt sich in ihrem Blicke ein eigener mutwilliger Glanz, der darauf hindeutet, daß die junge Königin auch ein gut Teil humoristischen Sinnes besitzt. Ja, sie hat zuweilen den Schalk im Nacken. Einmal ärgerte sie sich über ihre englische Gouvernante und übte an ihr dadurch Vergeltung, daß sie nicht lange darauf beim Kartenzichnen Holland sehr groß und England sehr klein darstellte.

Wenn Wilhelmina „I“ von der einen oder anderen jungen Dame ihres Alters gefragt werden sollte, ob der Besitz der Würde der Königin für ein junges Mädchen besonders angenehm sei, so würde sie vermutlich mit Nein antworten. Sie würde es gewiß amüsanter finden, wäre sie die Tochter eines reichen holländischen Kaufmannes oder auch eines wohlhabenden Landmannes in diesem wunderlichen Lande, wo die Bauern wie wandelnde Juwelenläden umhergehen, und wo Alles in Kanälen und in Honig schwimmt.

Zunächst kann die junge Königin natürlich nicht viel Kammeradinnen haben, und da es in der Familie keinen Schwarm von Brüdern und Schwestern giebt, so bringt die kleine Dame ihr Leben fast ausschließlich unter Menschen zu, die viel älter sind als sie. Freilich will Wilhelmina auch schon lange nicht mehr gern zu den „Kleinen“ gerechnet sein, und als man sie bei ihrem Besuche am deutschen Kaiserhofe mit den prinziplichen Kindern zugleich zu Bette gehen ließ, war sie darüber so entrüstet, daß sie erklärte, nach Berlin nicht mehr zum Besuche kommen zu wollen.

Eine weitere Folge ihrer Stellung ist, daß sie eine Menge studieren und lernen muß, womit sich Mädchen ihres Alters sonst nicht den Kopf zu zerbrechen brauchen, z. B. Nationalökonomie, Verfassungsgeschichte u. dergl. m.

Obwohl der holländische Hofstaat verhältnismäßig klein ist, so sehen seine Mitglieder doch nicht viel von der Königin und wissen von ihr noch weniger. Auf das sorgsamste halten sie ihre Mutter, ihre Gouvernanten und Lehrer von allen Hofintrigen und Parteieinflüssen fern, bis sie groß genug sein wird, um sich eine selbständige Auffassung zu bilden. So lebt sie gerade als Königin eingezogener, als es sonst bei jungen Mädchen in Holland Brauch ist.

Königin Wilhelmina ist sehr lernbegierig und, wie die meisten fürstlichen Personen unserer Zeit, in Sprachen sehr bewandert. Außer ihrer Muttersprache kann sie sich noch in 4 oder 5 Sprachen ausdrücken, von denen die englische ihr am liebsten sein soll. Ihre Erziehung wurde zu einem Teile einer englischen Dame, Miß Winter, anvertraut, von der die junge Königin viel hält. Sie ist mehr eine Freundin oder ältere Schwester, wie eine Erzieherin. Die Königin hat ein schlichtes, liebenswürdiges Wesen; aber sie soll, wenn Veranlassung vorliegt, auch eine für ein junges Mädchen ungewöhnliche Würde an den Tag legen.

Ein sehr hübscher Vorfall zeigte einmal die zärtliche Tochter und die selbstbewußte Königin in ihr im Kampfe. Sie war unartig gewesen und schlich sich zum Zimmer der Mutter, um ihre Reue zu bezeigen.

„Wer ist da?“ fragt die Mutter, als sie das Klopfen vernimmt.

„Die Königin der Niederlande.“

„Die kann draußen bleiben.“

Nach einiger Zeit erneutes Klopfen an der Thür.

„Wer ist draußen?“

„Wilhelmina!“

„Ah — mein Töchterchen! Das soll nur eintreten.“

Die kleine Königin steht jeden Tag um 7 Uhr auf. Punkt 9 Uhr beginnen die Stunden, die bis 1/2 12 Uhr dauern, und für ein paar Stunden durch eine Ausfahrt und durch den Lunch, den sie mit der Mutter gemeinsam einnimmt, unterbrochen werden. Dann gehen die Stunden wieder bis 4 Uhr weiter, wo nach englischer Sitte Thee genommen wird. Nun hat die Königin Freiheit, sich nach eigenem Geschmack und Belieben zu unterhalten, bis die Stunde des Mittagessens herankommt. Sie springt im Garten umher, ist bei ihren Ponies oder spielt mit ihren Puppen. 1/2 7 wird das Mittagessen serviert und dann ist die Königin wieder eine halbe Stunde im Freien. Punkt 10 Uhr muß sie allabendlich ins Bett — eine Pünktlichkeit, über die sie, wie bereits angedeutet, keineswegs erfreut ist.

Die Königin hat sechs kleine Schetlandsponies und fährt ihren kleinen Wagen oft selbst mit Bienen vorn. Ihr Liebling unter den Ponies ist „Gryfella“, ein kleiner schieflicher Schotte. Aber als Reitpferd ist „Gryfella“ nun schon zu klein für sie geworden und sie hat daher jetzt zu diesem Zwecke einen Araber, auf dem sie jeden Morgen, begleitet von einem Reitknechte, einen Galopp macht.

Ihr treuester Begleiter ist ihr Hund „Swell“, ein roter irischer Setter. Nachts schläft er an der Thür zu ihrem Gemache, vor dem Schulzimmer hält er Wache, bis sie frei ist, er folgt ihr auf ihren Spaziergängen, sitzt bei Ausfahrten an ihrer Seite und ist bei ihren Reisen im Lande stets in ihrem „Gefolge.“

Die holländische Königsfamilie hat mehr Schlösser zu ihrer Verfügung, als die meisten anderen fürstlichen Familien in Europa, aber der Lieblingsaufenthalt ist das bekannte Schloß „Het Loo.“ Es ist das Sommerheim

der jungen Königin und wird als das älteste aller holländischen Schlösser angesehen. Umgeben ist es von einem prächtigen Parke, von dem ein Teil speziell für die junge Königin reserviert ist. Hier kann sie sich nach Herzenslust mit ihren Hunden, Schwänen und sonstigen Lieblingen tummeln und hier kommen zahme Hehe und lassen sich von ihr füttern.

Hier im Parke hat sie auch ihr eigenes kleines Schweizerhäuschen, wo sie an Sommernachmittagen ihre Mutter und ein paar Hofdamen zum Thee empfängt und sie mit selbstgebackenem Kuchen bewirtet. Diese kleine Schweizerhütte ist umgeben von dem Privatgarten der Königin, in dem sie selbst arbeitet, und stößt an eine Landwirtschaft en miniature, mit der sie sich gleichfalls bis in alle Details hinein beschäftigt. In ihrem Interesse für Blumen und Ackerbau ist die Königin Vollblut-Holländerin.

Königin Wilhelmina muß noch 2 1/2 Jahre warten, bis sie das gesetzliche Mündigkeitsalter, 18 Jahre, erreicht hat. Dann erst kann die Krönung vollzogen werden und sie offiziell ihren Platz als Herrscherin des Landes einnehmen. In der jüngsten Zeit ist ihr aber erlaubt worden, sich hier und da bei offiziellen Gelegenheiten zu zeigen und bei den öffentlichen Mahlzeiten zur Stelle zu sein, woran sie viel Geschmack findet. Sie kann für ihr Alter ein sehr verständiges Gespräch führen und scheint ihre königliche Würde sehr zu genießen. Inzwischen haben ihr die Projektentmacher und Zukunftsdeuter bereits aus England, aus Dänemark und mehreren anderen Staaten den künftigen Gemahl ausgesucht. Viele glauben, daß der älteste Sohn unseres Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, berufen sei, einst an ihrer Seite den holländischen Thron zu teilen.

Königin Wilhelmina ist eine patriotische junge Dame. Sie ist fest überzeugt davon, daß Holland das herrlichste Reich auf der Welt und daß die Holländer die beste aller Nationen sind. Da ist alles, wie es sein soll, und die Holländer selbst teilen die behagliche Ueberzeugung. Sie nennen sie übrigens „unser kleine Königin“ und das ganze Land hängt mit warmer und echter Hingebung an ihr. Und mit gutem Grunde, denn sie ist ein ungemein liebenswürdiges Mädchen, das sich unwiderstehlich Sympathien erwirbt, wo sie sich auch zeigt. Auch am deutschen Kaiserhofe hat man sie herzlich lieb gewonnen. Man hat gesagt, daß die Holländer in ihrem Herzen Republikaner seien, und daß ihre Loyalität nicht sowohl dem Thron gilt, als dem, der im Augenblicke der Repräsentant des Thrones ist. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, sicher ist, daß eine aufrichtige Loyalität für die kleine Königin herrscht, teils um ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit willen und teils wegen ihrer Abstammung vom Hause Dranien, dem das Land seine nationale Selbständigkeit verdankt.

Nachdruck verboten.

## Die Tasche im Hauskleid.

Meine Großmutter war eine scharfsinnige Frau, welche Ursache und Wirkung stets in den Kreis ihrer Betrachtung zog. Recht lebhaft erinnere ich mich eines Diskurses, den sie in Gegenwart ihrer Töchter und einiger Enkel mit dem Herrn Großpapa führte, der es nicht unterlassen konnte, in seiner Sucht, stets recht zu haben, von Zeit zu Zeit einen Wortkrieg mit seiner Herzensdame zu führen.

„D ja,“ hörte ich Großmama erwidern, „die Herren der Schöpfung finden immer auf Mittel, die menschliche Glückseligkeit herbeizuführen, und wenn ihnen dies bis heute nicht gelungen ist, so stecken sie doch voller Entwürfe und Pläne, den Himmel auf Erden zu etablieren. Was wir Frauen zur Schaffung des Paradieses auf Erden thun, ist in Euren Augen immer klein und nebensächlich, aber nur deshalb, weil es Euer Scharfsinn, Euer Tiefinn nicht entdeckt hat. Aber ich sage Dir, Deine ganze Weisheit, die Du soeben ausgekramt hast, ist nicht so viel wert, enthält nicht so viel Wahrheit, als meine Behauptung, daß mit der Befestigung der Tasche aus unserem Hauskleide ein gutes Stück Wohlstand und häusliches Glück zu Grabe getragen wird.“

„Au, au! Alte höre auf! Wie lächerlich, wie paradox das klingt!“ rief der Großvater und schnitt dabei eine so komische Grimasse, daß ich vor Lachen fast vom Stuhle gefallen wäre.

Nun wurde aber die Großmutter mobil; sie legte die Brille ab, stets ein Zeichen, daß sie bereit war, ihre Sache energisch zu verteidigen und siegreich zum guten Ziele zu führen.

„Also das klingt lächerlich und paradox?“ begann sie. „Weißt Du denn nicht, Alterchen, daß jede neu entdeckte Wahrheit paradox, und jedes Paradoxe lächerlich erscheint? Ich will Dir jetzt ein Hiförchen aus meinem Leben zum Besten geben, das soll dann ein Zuckerbrot sein auf deine häßliche Pille. Als ich noch ein Mädchen war, fiel es keinem weiblichen Wesen ein zu glauben, daß man ohne eine geräumige Tasche im Hauskleide auskommen könne. Meine Tasche war stets so groß, daß ein Taschentuch, eine Scheere, eine Nadelbüchse, ein Knäuelchen Zwirn und Seide darin Platz fanden. Sprang dem Papa ein Knopf vom Rocke, ging dem Bruder eine Masche im Strumpfe auf, oder riß der Mama das Schürzenband ab, dann war ich sofort mit meinen Geräten bei der Hand und besserte aus, ehe der Schaden größer wurde. Dann ersiehst Du auf der Bildfläche und hast um das Mädchen mit der großen Tasche gefreut, und es wurde Deine Frau. Das war nicht paradox — Gott bewahre! Aber weiter! Nun sagte meine Mutter: „Kind, Deine Tasche muß größer

gemacht werden; Du bist jetzt eine Hausfrau, und das Symbol Deiner neuen Würde, das Schlüsselbund, gehört in die Tasche, sonst kannst Du dem Hausregiment nimmer ohne Schaden und Verdruß vorstehen.“ Die Tasche ward also vergrößert und ein mächtiges Schlüsselbund darin versteckt. Wie vortrefflich der Rat meiner guten Mutter war, sah ich bald ein, denn ich trug stets den Schlüssel zu jedem Schrank, zu der Kommode, zu Kisten und Kasten bei mir, konnte stets ohne Zeitverlust aufschließen, nachsehen, aufräumen und wirtschaften, wie es die Umstände geboten. Es ging alles prächtig, wie am Schnürchen, und glücklich und vergnügt lebte ich dahin; doch da geschah etwas, das — das vielleicht paradox war. Mein gnädiger Herr und Gebieter hier kommt nämlich aus der Stadt zurück, wohin ihn sein Drang, die Welt zu verbessern, oft führte, und erzählte mir lang und breit, aber mit einem Feuer, das ich bei ihm in dieser Stärke nie bemerkt hatte, von den schönen Anzügen der Stadtfrauen, wie diese doch so praktisch und so elegant wären, und es sei eine förmliche Revolution in der Modewelt ausgebrochen.

Was geschieht? Adam verführt dieses Mal die Eva. Ich fahre mit in die Stadt, sehe die schlanken Damen in den neumodischen Kleibern im Saale auf und niederjuchzen und denke, dein guter Mann ist dieses Mal im Recht, er mußte diesen verführten Formen vor deinem Faltenrocke den Vorzug geben. Praktisch wie ich bin, überlegte ich nun, was mit meinem Faltenrocke anzufangen sei, und kam zu dem erfreulichen Resultate, daß ich daraus wohl zwei moderne Röcke schneiden könne. Nun litt mich die Ungebuld nicht länger in der Stadt, ich drängte meinen Verführer so lange, bis er anspannen ließ und wir heimführten. Am folgenden Morgen war ich schon ein paar Stunden vor der gewöhnlichen Zeit munter und schneiderte, und siehe, als mein Männchen endlich sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatte und zu mir ins Zimmer trat, stand ich bereits vor dem großen Spiegel und musterte mich, denn ein Rock war für und fertig. Ich sehe jetzt noch das vergnügte Gesicht, das er zeigte, und wie er mir die Hand küßte, welche diese Umwandlung geschaffen, und ich höre ihn noch sagen, wie ihm meine Gestalt schlanker und schöner dünke als vor zehn Jahren an unserem Hochzeitstage. Ich glaube, das war wohl etwas paradox, Männchen — oder nicht?“

Also die Umwandlung in eine schöne, schlanke Figur war geschehen. Aber — und jetzt kommt der Pferdesuß — zu dem knapp anliegenden Rock paßte die hausliche Tasche nicht. Da verwandelte sich mein Männchen in einen Gerichtsherrn, er sprach der Tasche das Todesurteil, und — sie fiel, das heißt, sie wurde abgeschnitten und ihr Inhalt wanderte in das Körbchen auf dem Nähtischchen.

Stolz wie eine Königin wanderte ich nun in meiner Häuslichkeit umher; doch die Freude nahm ein schnelles Ende. Bald kam eine Magd: „Madame den Keller-schlüssel!“ Ich griff nach der Tasche, aber — — —

„Warte einen Augenblick, ich habe den Schlüssel oben!“

Kaum war ich wieder unten, da ruft eine Magd: „Madame, den Schlüssel zum Speicher!“ Wieder eile ich, den Schlüssel zu holen. Dann kommt das Küchenmädchen: „Madame, den Schlüssel zur Speisekammer!“ Wollte ich einen Schrank, eine Kommode öffnen, stets griff ich nach der Tasche; dann ging's treppauf, treppab, ich wurde müde und verträdelte eine Masse Zeit. Doch damit noch nicht genug. Brachte mir ein Mädchen den Schlüssel zurück, oder hatte ich selbst einen solchen gebraucht, so hatte ich oft nicht Zeit, ihn ins Körbchen zu bringen, ich wurde müde und verträdelte eine Masse Zeit, und wenn er wieder gebraucht wurde, war er nicht im Körbchen; nun wurde gesucht und gesucht, und erst nach langer Zeit wurde er gefunden. Die Folgen dieser endlosen Schlüsseljagden waren haarsträubend: großer Zeitverlust, Unordnung im Haushalte, Verdruß mit dem Manne und mit den Diensthöfen, Verluste allerlei Art, mein Herr und Gebieter bekam üble Launen und lief ins Bierhaus, wir schmollten, ich weinte — — —

Eines Tages, als ich in der Wäsche herumkramte, fiel mir die abgeschnittene Tasche in die Hand. Glückverheißendes Zeichen! Segenbringende Stunde! Ein Dichter, dem plötzlich der Genius erscheint und ihn mit hohen Gedanken erfüllt, kann nicht seliger empfinden, als ich beim Anblick der abgelegten Tasche. Wie hatte sie sich doch so hart an mir, ja am ganzen Hause gerächt dafür, daß ich das lieblose und unverständige Urteil meines Eheherrn vollzog und sie verstieß! Ich nahm sie wieder in Gnaden an, erweiterte meine Röcke um so viel als zur diskreten Deckung einer Tasche nötig war, heftete sie ein und brachte den Schlüssel, und was zum Schneidern nötigst, hinein, und siehe, die Sonne des Glücks bestrahlte wieder freundlich unser Heim, meine Wirtschaft bekam ihr ehemaliges Aussehen, mein Eheherr seine guten Launen und ich meinen Frohsinn wieder. Feierlich gelobte ich mir, stets das Schöne und Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, mag die Mode wechseln wie sie will. Nun sage mir, Alterchen, wer hat das Paradies wieder ins Haus zurückgebracht, das durch dein Urteil verloren gegangen war?

Aber nein — ist das nicht ein Skandal? Ist der Mann eingeschlafen! Damit will er gewiß demonstrieren, wie paradox ihm die Sache mit der Tasche erscheint. Aber so sind die Herren der Schöpfung: immer hohe Pläne, immer hoch hinaus; aber für das anscheinend Unscheinbare, von dem oft das Glück eines Hauses abhängt, nein, dafür haben sie weder Auge noch Sinn. Ich aber bleibe dabei: aus der Tasche der Frau quillt dem Hause reichlicher Segen!“

E. Trog.